

Alfons Söllner

Deutsche Politikwissenschaftler  
in der Emigration

Alfons Söllner

# Deutsche Politikwissenschaftler in der Emigration

*Studien zu ihrer Akkulturation und  
Wirkungsgeschichte. Mit einer Bibliographie*

Westdeutscher Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Söllner, Alfons:**

Deutsche Politikwissenschaftler in der Emigration:  
Studien zu ihrer Akkulturation und Wirkungsgeschichte;  
mit einer Bibliographie / Alfons Söllner. – Opladen:  
Westdt. Verl., 1996

ISBN 978-3-531-12935-8      ISBN 978-3-322-90228-3 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-322-90228-3

Alle Rechte vorbehalten  
© 1996 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

**Herbert und Lotte Strauss  
gewidmet**

## Inhaltsübersicht

|  |     |
|--|-----|
| <b>Vorwort</b> .....   | 1   |
| <b>Einleitung: Vom Staatsrecht zur „political science“</b>   |     |
| 1. Die Emigration deutscher Wissenschaftler nach 1933, ihr Einfluß auf die Transformation einer Disziplin .....                          | 5   |
| <b>I. Ausgangslagen in der Weimarer Republik</b>   |     |
| 2. Gruppenbild mit Jäckh - Die „Verwissenschaftlichung“ der Deutschen Hochschule für Politik während der Weimarer Republik .....         | 31  |
| 3. Linke Schüler der konservativen Revolution? - Franz Neumann, Otto Kirchheimer und Herbert Marcuse am Ende der Weimarer Republik ..... | 55  |
| 4. Die Zerstörung der internationalen Geltung Berlins und die Wirkung der Berliner Emigranten auf die Gastländer .....                   | 72  |
| <b>II. Wanderjahre und Engagement gegen Hitler</b>   |     |
| 5. On Transit to America - Political Scientists from Germany in Great Britain after 1933 .....   | 83  |
| 6. „Kronjurist des Dritten Reiches“ - Das Bild Carl Schmitts in den Schriften der Emigranten .....                                       | 98  |
| 7. Wissenschaftliche Kompetenz und politische Ohnmacht - Deutsche Emigranten im amerikanischen Staatsdienst 1942 .....                   | 118 |

**III. Internationalisierung und Akkulturation in Amerika**

8. Vom Völkerrecht zur science of international relations - Vier Typen der Internationalisierung . . . . . 134
9. Hans J. Morgenthau - ein deutscher Konservativer in Amerika . . . . . 146
10. Politische Dialektik der Aufklärung - Zum Nachkriegswerk von Franz Neumann und Otto Kirchheimer . . . . . 166

**IV. Philosophische Lehrjahre**

11. „The Philosopher not as King“ - Herbert Marcuses politische Theorie in den vierziger Jahren . . . . . 199
12. Von Jerusalem nach Athen - der Denkweg von Leo Strauss . . . . . 212
13. Hannah Arendt: „Vita Activa oder Vom tätigen Leben“ - ein Lektüreversuch . . . . . 226

**V. Zwischen totalitärer Vergangenheit und demokratischer Zukunft**

14. Emigranten beurteilen die deutsche Entwicklung nach 1945 . . . . . 250
15. Reimport aus der Emigration? - ein hypothetischer Ausblick auf die Gründung der westdeutschen Politikwissenschaft . . . . . 273
- Anhang I: Namensliste der 64 „Exil-Politologen“ . . . . . 289
- Anhang II: Bibliographie der „Exil-Politologen“ . . . . . 290
- Drucknachweise . . . . . 355

## Vorwort

Der hier vorgelegte Band versammelt Studien und Essays, die ich, bis auf zwei frühere Aufsätze, in den Jahren 1985 bis 1990 geschrieben habe. Ich war damals Mitarbeiter des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung und hatte das Glück, an einem längerfristigen Forschungszusammenhang mitwirken zu dürfen, der großenteils von der Volkswagen-Stiftung finanziert wurde. Dieses Pilotprojekt trug den Arbeitstitel: „Wissenstransfer durch Emigration“ und nahm sich vor, den Verlauf und die Wirkungsgeschichte der Wissenschaftsemigration als ganze ins Auge zu fassen. Eingelöst wurde dieses globale Anliegen durch die Konzentration auf je eine Fachrichtung aus dem konventionellen Trias der Wissenschaften - für die Naturwissenschaften diente als Exempel die Physik, für die Geisteswissenschaften die Judaistik, für die Sozialwissenschaften die Politologie. Erkenntnisleitend war die methodische Koppelung von zwei bislang getrennten Perspektiven: der sozialgeschichtlichen, deren Leitbegriff „Akkulturation“, und der wissenschaftsgeschichtlichen, deren Fokus „Disziplin“ hieß.

Aus der Distanz von einem halben Jahrzehnt wird deutlich, wie abhängig von den zeitgeschichtlichen Bedingungen die scheinbar so unabhängigen Fragen der Forschung sind, wie rasch sie sich verändern können, wenn der Kontext sich wandelt. Die sogenannte Emigrationsforschung war in Deutschland bekanntlich erst zu Anfang der 80er Jahre systematisch in Gang gekommen, angestoßen nicht zuletzt durch eine großzügige Schwerpunktbildung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ihre anfängliche Konzentration auf das politische und literarische „Exil“ war sicherlich sachlich begründet, bedeutete aber auch eine methodische Beschränkung: im Vordergrund standen Fragen des „Verlustes“, den das Exil sowohl dem Herkunftsland als auch den Vertriebenen selbst zugefügt hatte; es ging um individuelle Schicksale und die ganz spezifische Rhetorik, in der die Exilerfahrung sich politisch wie künstlerisch Ausdruck verschaffte. Diese Konstellation veränderte sich erheblich mit der Verlagerung des Forschungsinteresses auf die Emigration der Wissenschaftler und Gelehrten: in den Vordergrund traten jetzt kollektivbiographische Zusammenhänge, die ihren Grund in Fachdisziplinen und in anderen Formen der „scientific community“ hatten; wichtiger als die „Herkunft“ der Emigranten wurde ihre „Ankunft“ - und damit der Prozeß ihrer Akkulturation und ihre längerfristige Wirkungsgeschichte in den Aufnahmeländern.<sup>1</sup>

Wenn der Eindruck nicht täuscht, so sind der Elan und die Neugierde, die jeder verspürte, der in diesen Jahren an der Forschungsentwicklung beteiligt war, seit 1990 zum Erliegen gekommen. Vordergründig hing dies natürlich damit zusammen, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft ihren Schwerpunkt einstellte und eine Institutionalisierung der Emigrationsforschung an den deutschen Universitäten nicht gelang. Vielleicht lassen sich aber auch tieferliegende Gründe ausfindig machen, solche, die nicht so sehr mit den Launen des „Zeitgeistes“ zusammenhängen, sondern auf einen Wandel des Bewußtseins verweisen, der so dramatisch und epochal sein könnte wie der Erdrutsch der politischen Verhältnisse im

---

<sup>1</sup> Ausführlicher dazu die Einleitung zu Mitchell Ash, Alfons Söllner (Eds.), *Forced Migration and Scientific Change: German-Speaking Emigre Scientists and Scholars after 1933*, Cambridge/USA 1995.

Gefolge von 1989. Wenn nämlich die Emigrationsforschung aus ihrer schlichten Sachlogik heraus auf eine wirklich internationale Geschichte der Wissenschaften im 20. Jahrhundert drängte, so scheint diese reizvolle Perspektive heute marginalisiert zu sein. Damit aber steht viel mehr auf dem Spiel als nur eine methodologische Errungenschaft der Spezialforschung. Was unter dem erneuerten Diktat der „nationalen Frage“ in Deutschland wie anderswo in Europa zu verschwinden droht, ist das Primärinteresse an jenem kosmopolitischen Bewußtsein, das offensichtlich zum wertvollsten Vermächtnis der Emigranten gehört.

Die hier versammelten Arbeiten möchten an diesen Stand der Dinge erinnern und gleichzeitig den Impuls zur Fortsetzung der Forschung wachhalten. Die wichtigste Handreichung dafür ist die im Anhang abgedruckte Bibliographie, die die Primärliteratur der Emigranten nach Sachgebieten gliedert und die auf dem Stand von 1990 vollständig sein dürfte. Der Herausgeber ist sich bewußt, daß eine Aufsatzsammlung zur Emigration der Politikwissenschaftler, auch wenn sie ihr historisches Terrain einigermaßen gründlich abschreitet, eine systematische Darstellung nicht ersetzen kann. Wie diese auszusehen hätte, ist am ehesten im Einleitungskapitel greifbar, das einen Überblick skizziert. Hier werden auch die methodologischen Direktiven - sie laufen auf eine Engführung von Disziplinengeschichte und Akkulturationsforschung im Kontext der politischen Zeitgeschichte hinaus - am deutlichsten greifbar. Aufschlußreicher aber, weil Versuchsfelder für die Entwicklung einer neuen Fragestellung, sind die einzelnen Fallstudien, die mit Bedacht auf verschiedenen Abstraktionsniveaus angesiedelt wurden. Was für den Leser hier und dort den Nachteil der Wiederholung mit sich bringen mag, wird hoffentlich wettgemacht durch die Erfahrung, an einem „research work in progress“ teilzunehmen. Dies jedenfalls war es in erster Linie, was den Verfasser in den 80er Jahren fasziniert hatte und was die nachträgliche Sammlung seiner verstreuten Ergebnisse heute rechtfertigen könnte.

Die Gliederung des Bandes folgt den historischen Stationen, die der „Wissenstransfer durch Emigration“ durchlief: Am Anfang steht die Weimarer Republik mit ihrem durchaus polyvalenten Wissenschaftsszenario. Es folgen die häufig unwegsamen „Wanderjahre“, deren Zielpunkt keineswegs von vorne herein gegeben war. Dementsprechend war auch die Akkulturation der Emigranten häufig ein langwieriger Prozeß, der nicht widerspruchsfrei in der nationalen Assimilation aufgehen konnte. Die längerfristige Wirkungsgeschichte der Emigranten schließlich läßt sich vollends nicht über einen Leisten schlagen, sie war so plural wie die verschiedenen Kontexte, in denen sie sich heimisch machen konnten. Wie eindeutig ihr Wirken gleichwohl auf eine positive Idee, auf die „Internationalisierung“ des Wissens hinauslief, wird nirgends deutlicher als im speziellen Kapitel der Remigration. Daß eine solche *complexio oppositorum* über eine rasante Politisierung des Wissens vermittelt war, läßt die Politikwissenschaftler in einem zusätzlichen Sinn als eine exemplarische Gruppe der Wissenschaftsemigration erscheinen. Damit ist freilich auch gesagt, daß die zeitgeschichtlichen Zäsuren sich letztlich nur künstlich einhalten lassen. Und daraus wiederum folgt, daß die politisch-intellektuelle Biographie, sei es die eines Individuums oder die einer Gruppe, sich als die produktivste Darstellungsform erweist, handelt es sich doch um ein lerngeschichtliches Genre, um eines, das in einem eminenten Sinne selber aus „Lerngeschichten“ hervorgeht.



Das Forschungsprojekt: „Wissenstransfer durch Emigration“ war, mehr als es sonst üblich ist, ein kollektives Unternehmen. Daher verspüre ich das Bedürfnis zu einer ausführlichen Danksagung. An erster Stelle möchte ich den Gründungsdirektor des Zentrums für Antisemitismusforschung, Herbert A. Strauss nennen, der das Projekt mit Engagement, Weitblick und Toleranz geleitet hat - ihm und seiner Frau Lotte Strauss, die mittlerweile wieder in ihre Heimat New York zurückgekehrt sind, möchte ich diesen Band widmen. Kritische Begleitung und kollegiale Freundschaft erfuhr ich von meinen Kollegen, von Klaus Fischer und Christhard Hoffmann. Die mühevollen Kleinarbeit, wie sie für die quantitative und bibliothekarische Abstützung des Projekts und vor allem für die Erstellung der Bibliographie erforderlich war, wurde in unverdrossener Manier von Heinz-Hermann Völker, August Schröder und Michael Hensle geleistet. Meinem amerikanischen Kollegen Mitchell Ash habe ich es zu verdanken, daß mein Interesse an der Wissenschaftsemigration über ein schwieriges berufliches Moratorium hinweg aufrechterhalten wurde. Dessen Überwindung wurde mir dadurch erleichtert, daß Wolf Lepenies mir die Möglichkeit verschaffte, in einem sorgenfreien Jahr am Wissenschaftskolleg zu Berlin meine Gedanken neu zu ordnen. Schließlich habe ich Frau Regina Henkel von der Technischen Universität Chemnitz herzlich für die Mühe zu danken, die verstreuten Manuskripte in eine einheitliche Form zu bringen.